

## Vorwort

»Blechblasinstrumente im 19. und frühen 20. Jahrhundert« – so lautete der Titel eines wissenschaftlichen Symposiums, das am 26. und 27. April 2014 am Musikinstrumenten-Museum SIMPK in Zusammenarbeit mit der Galpin Society stattfand und eingebettet war in die Sonderausstellung »Valve.Brass.Music. 200 Jahre Ventilblasinstrumente«.<sup>1</sup> Fünf der acht dort präsentierten Beiträge bildeten den thematischen Schwerpunkt dieses Jahrbuchs.<sup>2</sup>

Als Heinrich Stölzel (1777–1844), der neben Friedrich Blühmel (1777–1845) als einer der Erfinder der Ventile an Metallblasinstrumenten gilt, am 6. Dezember 1814 einen Brief an den preußischen König richtete und um den Schutz seiner Innovation bat, ahnte er bereits deren Schlagkraft. Denn er versprach, »durch diese Instrumente eine Musik herzustellen, worüber die Welt erstaunen soll«.<sup>3</sup> Und tatsächlich war die Erfindung der Ventile an Metallblasinstrumenten eine Revolution im Musikinstrumentenbau, die vergleichbar ist mit der Erfindung des Hammerklaviers kurz vor 1700, der Erfindung der Klarinette um 1705 oder auch des Trautoniums 1930 und der Hammond-Orgel 1933/34.

Die beiden Musiker Stölzel und Blühmel waren Hornisten und brachten ihre Erfindung zunächst an diesem Instrument an. Dies verwundert einerseits, da das Horn durch die um 1750 von dem an der Dresdner Hofkapelle wirkenden Anton Josef Hampel (um 1710–1771) entdeckte Stopftechnik sowie die ebenso von ihm eingeführten Inventionsbögen (als Verbesserung der Aufsteckbögen) am Ende des 18. Jahrhunderts als das modulationsfähigste Blechblasinstrument galt. Andererseits sind diese Möglichkeiten aber auch nur eine Voraussetzung für weitere Verbesserungen, denn das Handling mit den zahlreichen Bögen ist für die Musiker

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu auch den Katalog zur Ausstellung: *Valve.Brass.Music. 200 Jahre Ventilblasinstrumente*, hrsg. v. Conny Restle / Christian Breternitz, Berlin 2014. <sup>2</sup> Auf den Beitrag von Thierry Maniguet muss leider verzichtet werden, was die Herausgeber sehr bedauern. Die beiden Referate von Matthias Kamps und vom Mitherausgeber bildeten den Auftakt für eigene Forschungsprojekte, von denen letzterer seine Arbeit bereits veröffentlicht hat (Christian Breternitz: *Berliner Blechblasinstrumentenbau im 18. und 19. Jahrhundert*, Berlin 2020, <https://doi.org/10.25624/kuenste-1318>). <sup>3</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I. HA Rep. 120, Ministerium für Handel und Gewerbe, D XIV 2 Nr. 33, Bd. 1: Verbesserung der musikalischen Blasinstrumente und Patenterteilung darauf, 1815–1869, fol. 3.

nicht sehr bequem und die Anwendung der Stopftechnik verändert das Klangspektrum des Instruments deutlich.

Die von den beiden Musikern Stölzel und Blümel ausgehende Erfindung revolutionierte eine ganze Instrumentengruppe. Denn erst die Ventilblasinstrumente erlauben es den Musikern und Komponisten, Musik für Metallblasinstrumente nahezu ohne tonale und technische Einschränkungen zu spielen und zu komponieren. Ausgehend vom Waldhorn wurden die Ventile bereits ab 1818 auf andere Metallblasinstrumente wie beispielsweise Trompeten, aber auch Posaunen übertragen.

Diese ersten Ventilformen waren keineswegs perfekt, wurden ständig verbessert und durch weitere Innovationen ergänzt. Sabine Klaus greift diese Entwicklungen auf und erläutert in ihrem Beitrag die deutschen Wurzeln in den Ventilkonstruktionen von Adolphe Sax. Aufgrund der Mängel und der klanglichen Unausgewogenheit der ersten Ventile fanden diese trotz ihrer revolutionären Vorteile zunächst keine uneingeschränkte Zustimmung. Am Beispiel der Hoforchester von Weimar und Dresden zeigt Christian Ahrens auf, mit welchen Schwierigkeiten die Hersteller von Ventilhörnern und Ventiltrompeten bei der Einführung der neuen Instrumente zu kämpfen hatten. Enrico Weller wiederum gibt Einblicke, wie die neue Erfindung auf Seiten der Hersteller aufgegriffen wurde. Am Beispiel Markneukirchens, das bis heute ein Zentrum der Metallblasinstrumentenfertigung ist, konzentriert er sich dabei auf die Fertigung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Arnold Myers widmet sich in seinem Aufsatz der Ventil-Ophikleide als Beispiel dafür, wie das bereits bestehende Instrument (Klappen-)Ophikleide auf das neue System der Ventile umgerüstet wurde. Anhand von umfangreichen baulichen und akustischen Vergleichen arbeitet er die Charakteristika der Ventil-Ophikleide heraus und beschreibt deren Vor- und Nachteile. Bruno Kampmann fasst in seinem Artikel die Ergebnisse seiner Forschungen zu einer Systematik der Ventile für Metallblasinstrumente zusammen, die er anhand zahlreicher Instrumente seiner eigenen Sammlung erstellt hat. Während die Unterscheidung in Pump- und Drehventile Standard ist, entsteht bei Betrachtung der unterschiedlichen kleinen Bauelemente und -merkmale eine umfangreiche Klassifikation, die vor allem für Dokumentation und Vergleich von Ventilblasinstrumenten einen besonders hohen Wert darstellt.

Ergänzt werden die Beiträge zum genannten Symposium durch einen Text zur Berliner Musikgeschichte, einem traditionellen Themenschwerpunkt des Jahrbuchs. Wilhelm Poeschel beleuchtet die Tätigkeit des Kantors Rudolph Dietrich Buchholtz an der Berliner Petri-Kirche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Für dieses erste digital bei musiconn.publish erscheinende Jahrbuch wurden die Beiträge erstmals einem Double blind Peer Review-Verfahren unterzogen.

Unser Dank gilt vor allem den Autorinnen und Autoren für ihre Texte, die gute Zusammenarbeit und insbesondere für die Geduld bis zur Veröffentlichung der Beiträge. Den Peer-Reviewern dieses Bandes sei herzlich für Ihre konstruktive Kritik gedankt, Ralf Kwasny für die wie immer sorgfältige Redaktion, Jo Wilhelm Siebert für Satz und Layout dieser Ausgabe sowie Christian Kämpf für die umsichtige Betreuung des Jahrbuchs bei musiconn.publish.

Berlin, im Dezember 2024

Christian Breternitz

Simone Hohmaier